

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 251. Ahtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Heuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 8. September 1873.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Choleraepidemie in Königsberg ist in entschiedener Abnahme begriffen.

Die Feier des Einzugs des Erbprinzen und seiner Gemahlin hat am 6. d. in Weimar unter großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Eine zahllose Volksmenge hatte sich von nah und fern eingefunden, um dem Einzuge beizuwohnen und begrüßte das erbgroßherzogliche Paar mit lauten Zurufen. Der Kaiser Wilhelm erschien zu wiederholten Malen auf dem Balkon des großherzoglichen Schlosses und wurde mit den lebhaftesten Rundgebeten empfangen.

Am 6. und 7. d. sind in Straßburg im Ganzen 29 Eisenbahnwagen mit Hünfranktunden in Silber eingetroffen, die zur letzten Ratenzahlung der französischen Kriegsschuld an Deutschland gehören.

Frankreich.

Die Semaine Financiere weist auf die rasche Abtragung der Kriegsschuld hin, welche die finanzielle Kraft und den Patriotismus des Landes beweise, und sagt, der Credit Frankreichs bleibe einer der ersten der Welt. Sie fügt hinzu, daß von den 200 Millionen Gold die zur Verfügung der Regierung gestanden, für die letzte Zahlung nur 150 Millionen gebraucht worden seien.

In Lille, Nimes und Toulouse waren am 4. d. viele Häuser mit Fahnen geschmückt, die Polizei ließ aber diese Freudenzeichen wegnehmen. In Bordeaux wurden Freiheitsbäume illuminiert. Truppen trieben die Menge auseinander. In Algier fanden Zusammenrottungen statt, welche die Truppen auseinander jagten. In Lyon wollte das zusammengeworfene Volk das Wegnehmen der ausgesteckten Fahnen verhindern. Die Polizei-Agenten schritten ein und nahmen einige Verhaftungen vor. Ein großes Fest am 4. September gestimmt hatten, wankten die Gelder den Armen zu. Der Krieg zwischen den Royalisten und Bonapartisten ist mit aller Heftigkeit wieder ausgebrochen. Rays und Dreire bringen scharfe Artikel. Eine aus Paray-le-Monial zurückgekommene englische Pilgerschar ging über die Boulevards nach dem Bahnhof St. Lazare. Sie wurde nicht insultrirt; nur gaben die Leute auf dem Boulevard offen ihre Verachtung über solches Gebahren von Engländern kund. Die Engländer sangen in Paray-le-Monial das *Sauveur Marie et la France* und riefen: *Vive la France catholique!*

Schweden.

Von Concebo meldet man die heutige glückliche Vollendung des großen Tunnelstreiches durch den Pierre Partius auf der Zurabahn.

Spanien.

In einer am 6. d. stattgehabten Versammlung von Mitgliedern der Majorität der Cortes erklärte Castelar, daß er, wenn er die Regierungsgewalt übernehmen solle, von den Cortes als unabwiesliche Bedingung für die Regierung das Recht der Begnadigung fordern müsse; er verlange ferner die Berechtigung, gegen die Karlisten alle diejenigen militärischen Kräfte zu verwenden, die er für nützlich erachte, sowie die Bevollmächtigung, die Armee, wenn erforderlich, zu vernehmen. Castelar forderte außerdem die Errichtung einer Bürgermiliz und den Ankauf von 500,000 Gewehren für die Armee. Demnach verlangte er die Beschaffung von 4—500 Millionen Realen, die entweder durch eine Zwangsanleihe oder irgend ein anderes Mittel aufgebracht werden und ausschließlich für den Krieg sein sollten, endlich müsse der Regierung die Berechtigung beigelegt werden, die constitutionellen Garantien zu suspendiren und die Ayuntamiento und Provinzialdeputationen abzusetzen. Ein in diesem Sinne gestellter Antrag wurde von den 108 Anwesenden einstimmig angenommen.

Aus Barcelona wird vom 4. d. gemeldet, daß der Karlistenchef Cercos mit seiner Abtheilung von 600 Mann in zwei verschiedenen Treffen die von Reus und Tarragona gegen ihn abgeordneten Regimentsstruppen geschlagen habe. Der Oberst der Besten ist gefallen. In Reus herrscht große Bestürzung.

Vocales und Sächsisches.

Zu Frankfurt a. M. hielt am 3. September der Schuhmacherverein eine außerordentliche, sehr zahlreich besuchte Versammlung im „Erlanger Hof“ und hielt in derselben Herr Robert Knöfel von Dresden, der im Interesse der gegenwärtigen Schuhmacher-Bewegung in Deutschland und Oesterreich Agitationsreisen macht, einen längeren Vortrag über die Geschichte und Entwicklung dieser Bewegung, führte nach seinen Erfahrungen und Reiseerlebnissen die gegenwärtigen Mißstände vor und empfahl die Mittel zur Verbesserung des Schuhmacherhandwerks theils durch Gründung von Rohstoffvereinen und Productgenossenschaften, sowie eine bessere moralische und mehr technische Heranbildung der Lehrlinge, um gebildete und tüchtige Arbeiter zu erzielen.

Cholera-Bericht vom 6.—7. d. M. Mittags. Erkrankt 3, gestorben 1, genesen 3, in Behandlung verblieben 4, davon 3 in der Isolirstation des hiesigen Stadtkrankenhauses und 1 in Privatpflege.

Wie wir erfahren, soll in den nächsten Tagen wieder damit begonnen werden, das städtische Feuerwachtelographenwerk weiter auszubauen. So gern wir auch sehen, daß unser Straßenpflaster nun bald einmal der so sehr benötigten Ruhe theilhaftig und die Gebuld unserer davon betroffenen Mitbürger nicht noch mehr auf die Probe gestellt würde, so stehen wir doch, daß wir uns freuen, die Feuerwachtelstellen von Neuem vermehrt, sowie überhaupt die ganze Einrichtung, welche bestimmt ist, zu Sicherheit der Stadt wesentlich mit beizutragen, immer mehr erweitert und so nach und nach ihrem Ende zugeführt zu sehen. Sowie wir hören, sollen jetzt zu den bestehenden Feuerwachtelstellen noch folgende neue Stationen hinzutreten: 1) in der Rath- und Thatschule (Josephinenstraße), 2) in der Annenapotheke (Ammonstraße) und 3) auf dem Feldschloßchen, sowie ferner: 4) in der Polizeiwache auf der Billniger Straße, 5) im Eliaskirchhof, 6) auf Elßens Ruhe und endlich 7) im Alberttheater und 8) in der an der Leipziger Straße in Neudorf gelegenen städtischen Feuerwache. In wiev. in Linaur Müll wird daher über

theil der Stadt mit Feuerwachtelstellen versehen und eine Einrichtung ins Leben gerufen sein, welche, in Verbindung mit der Wasserleitung, selbst noch größeren Städten ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. — Die Arbeiten mit Legung des Kabels beginnen heute Montag früh in der Jakobstraße.

Bekanntlich ist der Cigarrenschmuggel an der österreichisch-sächsischen Grenze noch gar nicht verschwunden; im Gegentheil wird gehörig gepafst. Verschiedene Grenzbegehner machen sich das sehr einträgliche Gewerbe, hockenweise aus dem grün-weißen Lande nach dem schwarz-gelben und umgekehrt solche zu schaffen und dadurch ein gutes Geschäft zu machen. Nützlich hat nun die österreichische Grenzschutz eine ganz famosere Fange gemacht, indem sie an der Grenze zwischen Deutsch-Neudorf und böhmisch-Einsiedel den berühmten Cigarrenschmuggler Stolzenberger nebst zwei hoffnungsvollen Sprößlingen und Genossen ergriffen, gerade als sie 20 Horden Altmunstengel, ohne sich um Steuer zu kümmern, einführen wollten. Bei der Jagd, welche erfolgreich angestellt wurde, plumpste der eine Stolzenberger juv. in einen Steinbruch und verlegte sich darauf, daß er durch einen Wagen fortgeschafft werden müßte. Ein paar Wochen vorher war die saubere Gesellschaft ebenfalls in die Klauen der Gerechtigkeit gefallen; damals war aber keine große Heerei nötig, man fing die Horden — ebenfalls 20 — auf der Bahnstation ab. Es wäre wirklich an der Zeit, daß man von österreichischer Seite diesem Gefindelreiben endlich einmal ernstlich wehren möge.

Als am Sonntagabend der Butterhändler Handel am Antonstisch seine Bude schließen wollte, hat ein Unbekannter einen für ihn günstigen Augenblick benützt und aus dem Geldkasten ein Portemonnaie mit 50 Thaler Inhalt gestohlen, bestehend in einem 10-Thalerschein, 15 einzelnen Thalerscheinen, drei 5-Thalerscheinen, einem 20-Markstück und einem Silbergelde.

Oberlichtenau bei Pulsnitz. Als Abgeordneter unseres ländlichen Wahlkreises ist von vielen geachteten Persönlichkeiten wiederum der Friedensrichter Pöpler in Weismdorf empfohlen worden. Auch in dem Pulsnitzthale würde seine Candidatur keinen Widerspruch erfahren, wenn derselbe sich beim Landtage energisch für den endlichen Bau einer Chaussee zwischen Pulsnitz und Königsbrück verwenden wollte. Dieser Weg hat seine dreifache Wichtigkeit. Was sind wir nicht alles schon mit Verpfändungen und Ausfichten von Regierungsbehörden hingehalten worden! Es ist wohl das einzige Beispiel in Sachsen, daß zwischen zwei geschäftlichen Städten keine Chaussee, sondern nur ein lebensgefährlicher Weg vorhanden ist. Nun haben wir endlich die Vorarbeiten für diese Chaussee stattgefunden; gleichzeitig ist aber eine Nebenlinie von Gersdorf über Bischofswerda vermessung worden. Der große Umweg, der hierdurch entsteht, würde der Pulsnitzthal-Verkehrung sehr lästig fallen, hingegen nur dem ultramontanen Grafen Stolberg auf Braunau und einigen Steinbruchbesitzern zu Gute kommen. Wir verstehen uns also zu unserem Candidaten Pöpler, daß er auf dem Landtage mit Kraft für den Bau einer directen Chaussee zwischen Pulsnitz und Königsbrück einträte.

Carlsbad, d. 29. Aug. (Fortsetzung.) Die Höhe der Cur- und Musik-Taxe ist schon früher einmal Gegenstand meiner Besprechung gewesen, und ich nahm sie damals gewissermaßen in Schutz, mit Hinblick auf die außerordentlichen Klümpchen und die Härte, welche zu Kopf- und Frommen und zur Erhöhung der Einkünfte des Curpublikums die städtische Vaterverwaltung sich angeeignet hat. Wenn ich hier gleichwohl noch einmal darauf zurückkomme, so ist es nur, um einseitig noch näher anzuerkennen, daß allerdings auf den reichlich vorhandenen und weitausgehenden Wald- und anderen Gromenaden der dortselbst ohne Ausnahme wahrnehmbaren Vorpredigt und Saubereit offenbar auch der nie sich verweigende eigene Wohlstandsgelüste- und Saubereit-Sinn des Publikums (müchte er in Leipzig und Dresden, überhaupt allwärts, in nicht minderer Maße zu finden sein.) erleichternd und hilfreich zur Seite steht, — und um andererseits nicht ohne Tadel und Anklage hervorzuheben, daß die dem Vernehmen nach speciell von den Ertragnissen der Musiktaxe jährlich überschüssende Summe von ca. 28,000 fl. nicht etwa, wie man erwarten sollte, zur Hebung und zur Verbesserung der hiesigen, fast rastlos in Anspruch genommenen und in Oculis der Curisten sich abmühenden, Labilitäten-Curapelle, z. B. zur festen Anstellung und Befolgung eines geeigneten Künstlers-Stammes, oder zur Bildung eines Musikler-Werkschaffens, sondern vielmehr zu allerhand, ganz außerhalb des Bereichs der eigentlichen Musik-Interessen liegenden Nebenwecken Verwendung findet. Sichtlich harmonirt dies nicht mit den Erwartungen des die hohe Musiktaxe entrichtenden Curpublikums, welches wohl in seiner überwiegendsten Mehrheit sich der Anschauung hingeben wird, daß die aus der Musiktaxe zusammenfließende ganze und sehr ansehnliche Einnahme-Summe in der That auch wirklich derjenigen Musikkapelle, welche dafür arbeitet und ihre Zeit und Leistungen dafür einsetzt, zu Gute gelte, so daß man nur zu oft den berechtigten Ausruf hört: „Herr Gott, müssen Die sich gut haben!“, während doch umgekehrt diese vielverlangten Curapellen-Mitglieder lediglich das gewöhnliche Loos der Reichthümer der Musikanten teilen müssen, dergestalt, daß es für Herrn Vabitzky als Director eine gar schwierige Aufgabe ist und bleibt, sich mit den erforderlichen leistungsfähigen musikalischen Kräften zu umgeben und die Gromenaden in seiner Capelle auch festzuhalten. — Waren die öffentlichen Gromenadenwege ihres guten Zustandes und ihrer Saubereit wegen bereits räumlich zu erwidern gewesen, so reihen sich diesen die sehr ansprechenden und einladenden Gartenanlagen der Café-Restaurants zum Wolsdorf, zum Freudenwald, zum Kaiserpark, im Tepl-Thale wärdig an, wo schöne und geschmackvolle Baum- und Strauch-Plantagen, Bodquets und Blumen wie Rosen-Teppiche mit toller Handarbeit das Auge ergötzen. Um so unerklärlicher steht diesen aber die gänzlich und traurige Vernachlässigung und Verkommenheit gegenüber, welche die anderen vorhandenen Gartenanlagen, z. B. in den vor dem großen Hotel zu zwei deutschen Monarchen (auch goldener Schild genannt), oder in dem des Café Panorama, oder in dem entlang der Tepl-Thale dem großen Wäldchenhause und der Winter-Iden photographischen Anstalt gelegenen Parke, leider das Auge beleidigen und so nicht als Unkraut, Unordnung und Unwissenheit vorderrückend ist. Wozu ein Garten, wenn er nicht gepflanzt wird? Wozu Wege und Gänge, Beete und Gruppen, wenn sie dem Besuchen und Gehen nicht weichen können?

werden? — Trauriger Anblick, zugleich geeignet, einen traurigen Rückschluß auf die innere Beschaffenheit der betreffenden Wirthschaften zu ziehen! — Geben wir zu einem anderen und lieblicheren Wirth: es sind dies die jugendlichen und anmuthigen Wirthschaften der in den Cafés bedienenden j. m. u. c. n. Kellnerinnen. Diese alle, man kann wohl sagen, ohne Ausnahme, tragen das wohlthuende Gepräge der Sittsamkeit und Züchtigkeit; mit der Freundlichkeit paaren sie die Bescheidenheit, mit der Schamhaftigkeit die Einfachheit und Sauberlichkeit. Sichtlich sind sie, so muß man vermuthen, aufständige und ehrbare Bürgerstöchter, welche während der Saison sich des Servirens befleißigen, und nach der Saison einen anderen wohlthätigen weiblichen Beruf nachleben. Wie befindet sich ihnen gegenüber der gute Dresdner (wohl auch der eingetragene gute Leipziger, Berliner u.) gänzlich außer Stande, eine Parallele zwischen diesen und den ihm sonst in den Weg gekommenen, Eredens-Gebens, vulgo Bier- oder Kaffee-Mausfeld, zu ziehen. Dahingegen ist, soweit die Gänzhede, ich meine die männliche Kellner-Bedienung, anlangt, ein Unterschied zwischen Carlsbad und anderen Orten keineswegs an der Tagesordnung, wenn man nicht annehmen will, daß diese Classe sogar noch hochfabriger, dunkelhafter, begehlicher und proppiger sei, als anderwärts. Sowie wenigstens steht fest, daß Vettere keineswegs dazu beitragen, die ohnehin schon äußerst theueren Speisen- und Getränkepreise dem gebrandbachten Curgäste irgend leichter und minder empfindlich zu machen; denn ohne absonderliches Trinkgeld ist mit ihnen gleich gar nicht auszukommen! — In Anbetracht der hohen Festlichungspreise mag aber freilich nicht außer Acht gelassen werden, einmal, daß es gewiß auch eine kostspielige Aufgabe für die Carlsbader Spielwirth ist, sich für den großen und wüthlichen Andrang der tausend und aber tausend Curgäste täglich zu verproviantiren, und demnach, daß ihr Verdienst, den sie doch haben müssen, um existiren zu können, lediglich aus dem Essen, welches sie verabreichen, von ihnen gefacht und gewonnen werden kann, da für sie aus dem Getränke, welches beim Curgäste in höchstem „einem Biss“ einfließen muß, weins oder in einem einzigen Seidel Bier bestehen kann, umwählig eine Gold- oder sonst lucrative Einnahme-Quelle herauszuschlagen ist. Wie ganz anders da, wo das Spielgewerbe die Lebens- aber die Bier- oder Wein- nebst obligater Champagner- und Hauptkuche ist. — Endlich sei noch auf einen unfälligen Umstand, welcher dem hiesigen Curorte eigen ist, hingewiesen; das ist die unbedürftigste große Ueberzahl von Juden und von Geistlichen aller Confectionen, welche hier als Curgäste alljährlich anwesend zu sein pflegen. Aus aller Herren Ländern und aus allerlei Volk! Manne man nur einmal den numerischen Bestand der wohnhaften Bewohner, wie auch den der Herren Geistlichen, in ganz Europa zusammen, und setze, welcher Procentzahl von dieser Bestandsumme diejenigen, welche in diesem Sommer die Cur in Carlsbad genossen und durchgemacht haben, ausmachen; und sodann rechne man andererseits auch die gesammte Kopfzahl aller übrigen europäischen Wirthschaften resp. Staatsbürgerklassen nach Adam Melescher'scher Additionstafel richtig zusammen und siehe da, es wird als ein fast unbegreifliches Verhältniß herauskommen, in welcher überausenigen Ueberdrittsumme die Procentzahl einerseits zu denen andererseits stehen. Es lohnt sich wohl der Mühe, den Schluß hierzu zu suchen; nur sei es der richtige Schlüssel und kein bloßer Nachschlüssel oder Hellschaber Dietrich!

Substationen am 9. September in den Gerichtsämtern Dresden: Julius Rasche's Hausgrundstück Weiskirchstr. Nr. 23 6,500 Thlr.; Adolph Victor Funke's Grundstück 1700 Thlr.; Gethmann: Carl Sittner's Grundstück 678 Thlr. und 1033 1/2 Thlr. taxirt.

Oeffentliche Gerichtsverhandlung am 6. Sept. m. b. e. Wohl selten hat der große Gerichtssaal auf seiner Tribüne eine so zahlreiche Versammlung gesehen als heute, wo über die Einrede verhandelt wurde, welche in Privatklagen des Stadtverordnungsrestaurateurs Carl Fritzsche's Gulig wider die beiden verantwortlichen Redactoren des „Dresdner Volksboten“ Alois Schauer und Johann Klump von Westerer eingeleitet wurden. Zuerst fand die Verhandlung gegen Schauer statt. Derselbe hatte eine kurze Notiz in sein Blatt geleitet, in welcher einer Gerichtsverhandlung gegen einen gewissen Weinhold und dessen Ehegattin gedacht wurde; ein Theil dieser Gerichtsverhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Schauer hatte nun ganz kurz und das angebeutet, daß Herr Gulig sich mit Frau Weinhold bei einem Geschäft betheiligt habe, in welches er verwickelt geworden zu sein scheint; jedermann sei dies ein Geschäft gewesen, wo Herr Gulig einen nur passiven Theil gespielt habe; es sei nicht unbekannt, daß genannter Herr mitunter solche kleine Geldmanipulationen, natürlich mit „aristokratischen“ Vorzeichen, durch diesen Artikel, welcher in der Nr. 27 vom 2. Februar 1873 stand, fand sich Herr Gulig sehr beleidigt und indem er in der Verhandlung „Gulig's“ die Supposition eines unfälligen Verhältnisses mit Frau Weinhold annahm, wurde er flagrant. Das erste Urtheil (25 Thlr. Geldstrafe) wurde heute, nachdem Schauer eine längere Rede gehalten und Adv. Dr. Kersten schließlich für keinen Klienten Gulig eingetreten war, von dem von Herrn Gerichtsrat Dr. Müller präsidirten Gerichtshof bestätigt. In ganz genaue Zusammenhänge mit der vorigen fand die zweite Verhandlung. Herr Gulig hatte wegen des 2. Februar-Artikels Herrn Schauer verklagt. Westerer, welcher außerdem noch Herrn Gulig in seinem Artikel als einen „Freimaurer“ fälschlich bezeichnet hatte, ging nun den angeblichen Verbindungen des Restaurateurs mit der hiesigen Frau Weinhold etwas auf die Spur. Er fragte bei Herrn Weinhold deshalb an: was dabei gesprochen, davon schweigt die Geschichte. In der Nummer vom 18. Februar (41) stand nun ein äußerst pikant gezeichnete Artikel. Zuerst wird in demselben bemerkt, daß Herr Gulig, den höchst lobenswerthen Zweck mit seiner Klage verbindend, den Volksboten zur Verdrückung der Wahrheit zu zwingen. Vergangenes Jahr zur Zeit der Traubenerstellung sei das Weinhold'sche Ehepaar in Geldverlegenheit gerathen — so erzählt nämlich der unbekannt gebliebene Referent des Volksboten —; man hätte sich nun an Herrn Gulig gewandt, und dieser, der sich unermesslich bereit sei, seinen Mitbürgern und Wirthschaftern aus der Klemme zu helfen, half auch. Herr Gulig soll bei dieser Gelegenheit ein Darlehen von 150 Thalern den beiden Ehegatten versprochen haben. Er war sogar so lebenswärtig, zur Abwicklung der Geschäfte in deren Wohnung auf die Säckerstraße zu gehen. Zufälligerweise war nur Frau Weinhold zugegen und doch im Interesse der Sittlichkeit wollen wir aber die vom Volksboten mit schändlichem Verlogern weiter angeführte Scandalschickade schwelgen. Einige Zeit darauf kündigt nun Weinhold einen Brief an seine Frau auf; er erbringt ihr wahrheitsgemäß darin einen zärtlichen Dank „für ihre (d. h. der Weinhold's) Hingebung“ und 5 Thaler Geld; worfür das letztere? wofür nicht. Weinhold habe dieses Handzettelchen natürlich mit großer gem. Douceur retour gesandt, und darauf sei Gulig „bimmelnd“ zu Weinhold's gekommen, die Sache rüber zu lassen.

Subscribentenliste
Bis 1. d. M. 1873
Die Subscribentenliste
für das Jahr 1873
ist nun geschlossen
und die Namen der
Abnehmer sind
in der Druckerei
zu sehen.
Die Subscribenten
sind zu zahlen
am 1. d. M. 1873.
Die Druckerei
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.

Subscribentenliste
für das Jahr 1873
ist nun geschlossen
und die Namen der
Abnehmer sind
in der Druckerei
zu sehen.
Die Subscribenten
sind zu zahlen
am 1. d. M. 1873.
Die Druckerei
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.

ntgeschäfr in
ichhaltigste
den Anforderungen
ng von
sonders
ge und
ringe
Rgr. an,
arnadela
Rgr. an,
Ringe
Rgr. an,
Glasglocke
Rgr. an,
und ohne
sik,
mappen
Rgr. an,
onnales
Rgr. an,
taschen
Rgr. an,
achen
Rgr. an,
senräger
Rgr. an,
uppen
Rgr. an,
Auswahl
schelle,
gute
Quelle
und Kurz-
ron,
den,
strasse 13,
aus links Seite.
Finndung von
acl. Porto) an
Schloßstr. 23,
Franko versandt:
läre
sche
lehre.
gen zum
en und Wichtig-
en Selbstunter-
Gandels, Ge-
sonntagschulen,
en Unterricht an
Dir. Klemich.
bige
che
r
n, Vibreen,
Wär, Wagen-
e, Billard-
pferie und
wede,
Waden-
me zc.
fter Auswahl
ndlung
en detail
stav
tner,
frage 28,
d 1. Etage.
ergulden
ur noch dies
ür 20 Rgr.
tr. Heu
Müll zu ver-
schickt Nr. 1.